

Christian J. Herz

Wie ein brennender Kuss

|| Derek Jarmans "SEBASTIANE" ||

»Die Montage bearbeitet das Material des Films
(der aus sehr langen oder sehr kurzen Fragmenten, aus ebenso vielen
Einstellungssequenzen und möglichen Perspektiven besteht),
wie der Tod das Leben bearbeitet.«

Pier Paolo Pasolini

ALS KLASSIKER des schwulen, religiösen Films darf man Derek Jarmans Verfilmung der Sebastian-Legende aus dem Jahre 1976 bezeichnen (SEBASTIANE, Großbritannien 1976, Regie: Derek Jarman und Paul Humfress, Drehbuch: Derek Jarman und James Whaley. Auf DVD erschienen bei Second Sight Films). Das in lateinischer Sprache gedrehte Werk strotzt von nackten, muskulösen Körpern in der Sonne Sardinien und ist in seiner direkten Bildsprache innerhalb seines Sujets bis heute unübertroffen.

Vergleichbar erscheint lediglich DAS MARTYRIUM DES HEILIGEN SEBASTIAN (Deutschland/Frankreich 1984, Verleih: beta film) unter der Regie von Petr Weigl nach einem Mysterienspiel von Gabriele D'Annunzio und der Musik von Claude Debussy aus LE MARTYRE DE SAINT-SÉBASTIEN (1911). Weigl verschneidet Szenen aus dem Heute mit der Antike: zuerst Demonstrationsgetümmel mit Polizeieinsatz und Wasserwerfern sowie der Fokussierung auf einen Verletzten, welcher aus der Menge gezogen wird; dann ein leeres Sportstadion mit modernen Bogenschützen und ihren High-tech-Sportgeräten, wie sie trainieren und Pfeile auf ihre Zielscheiben schießen; schließlich eine römische Arena mit einem Wettkampf im Bogenschießen. Der Film parallelisiert das Martyrium Sebastians und zwei weiterer jugendlicher Märtyrer, Marcus und Marcillianus, in ausdrucksstarken Bildern mit der Passion Jesu. Stark ästhetisierend zeigt er »Wunder« wie den Tanz Sebastians auf glühenden Kohlen, aus denen während des Tanzens Lilien sprießen (»Ich tanze auf der Glut der Lilie, ich wandle auf dem Weiß der Lilie.«), oder wie sich die Fesseln der Märtyrer lösen. Die Erwählung als Geliebten durch den Kaiser: »Ich mache dich zum Gott. Nun bist du der Prinz der Jugend, der Prinz der

Schönheit« stellt Petr wie die Versuchung Christi durch den Teufel dar. Das Anstecken eines Ringes durch den Augustus geschieht innig und zärtlich, so dass der Film keinen Zweifel an der intimen Beziehung der beiden zueinander lässt. Die Worte Sebastians an die anderen Märtyrer »Brüder, was wäre die Welt ohne unsere Liebe?«, sein Ausspruch »Ich bin der Sklave der Liebe, ich bin der Herr des Todes«, und seine tröstenden Worte an die geliebten Bogenschützen, die mit der Wucht der Pfeile ihre Liebe zu ihm erweisen sollen, sind Inszenierung der homoerotischen Gefühlslandschaft.

Grausamkeit und Liebe

Wesentlich expliziter hat wenige Jahre zuvor Derek Jarman die Martyriumserzählung ausgelegt: Nach erläuternden Hinweisen auf die diokletianische Christenverfolgung stößt Jarman den Zuschauer ohne Vorwarnung in das Fest des Sonnengottes am 25.12.303, wo ein orgiastischer Tanz von Männern mit überdimensionalem – künstlichem – Phallus vor dem Kaiser aufgeführt wird. Sebastian, Liebling des Herrschers, betritt die Szene, küsst ihn und muss mit ansehen, wie zwei Knaben von einem Sklaven zur Erheiterung der Massen zu Tode gebissen werden und verbluten.

Der Erzähler »Maximus« stellt die Brücke zur nächsten Szene her: Am Ende der Welt verbringt ein kleiner Trupp Soldaten unter der Führung des Feldherrn Severus seine Zeit. Auch Sebastian ist darunter und während er sich ausstreckt und mit Wasser übergießt, betet er zu dem »jungen Gott«: »Sein Lächeln bringt Farbe in den Morgen. Die Welt ist vereint in Frieden.« Severus genießt den Blick auf den wunderschönen unbekleideten Körper Sebastians – es ist sein Geliebter.

Die Idylle endet beim Kampftraining: Sebastian verweigert mit der Begründung »Christen kämpfen nicht!« den Befehl und so peitscht Severus ihn aus. Die Rollen im Lager sind klar: Justin ist der Freund Sebastians und pflegt nach der Auspeitschung seine Wunden, Maximus hat nur Hohn und Spott für die »Christenhure« übrig, die anderen gehorchen den Befehlen und gehen ihren Beschäftigungen nach: Gymnastik, Diskuswerfen, Ballspielen im Wasser, Ringen usw. Das »offen schwule« Freundespaar Antonius und Adrian streichelt und küsst sich, tobt im Wasser umher, kühlt sich lustvoll ab und genießt die ausgelassene Freude am Körper des anderen. Das geile, in Zeitlupe dargebotene Liebesspiel der

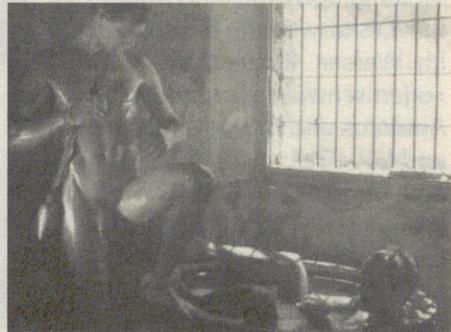


beiden wird von Severus aus der Ferne beobachtet, als er sich von Sebastian Stiefel und Schwert lösen lässt. Parallel zu den aufeinander prallenden muskulösen Schenkeln und Arschbacken deutet Sebastian dem Feldherrn an, dass er ihn nicht mehr liebt und ihm nicht mehr zu Diensten sein wird. Die zwei Liebhaber müssen auf Befehl Severus' Sebastian zur Strafe im Sand an Pflöcken anbinden. In der prallen Sonne gesteht er seinem Freund Justin: »Christus ist Licht, Sonne und Gold: Seine Liebe ist wie ein brennender Kuss. Er nimmt mich in den Arm und sorgt sich um meinen blutenden Körper. Ich will mit ihm sein. Ich liebe ihn. Er ist schön, schöner als Adonis.«

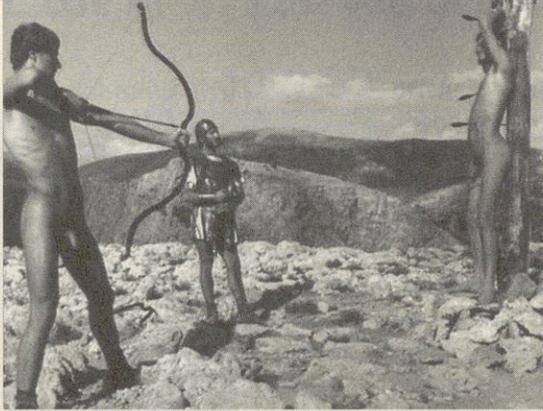


Völlig von der Sonne verbrannt hängt Sebastian im Lager mit nach oben gebundenen Armen vor Severus. Dieser reibt ihn mit Sand ein, was Sebastian höllische Schmerzen bereitet, aber andererseits an frühere Zärtlichkeit und Intimität erinnert. Der Feldherr nimmt sich den Körperkontakt, den Sebastian ihm nicht freiwillig geben will, indem er ihm seine Arschbacken knetet und streichelt.

Im Dampfbad erzählt Maximus unterdessen den anderen Soldaten während der Körperpflege von den Hetero-Orgien und Christenverfolgungen 200 Jahre früher. Er hält die neumodischen Sitten mit Knabenliebe und Männerpaaren für Verweichlichung und griechische Abartigkeiten. Immer wieder stachelt er die anderen gegen Sebastian und die Christen auf, unter anderem mit drastischen Handlungen wie dem Umhertanzen mit den Schweinen und der Versinnbildlichung der gängigen Klischees, z.B. der Unterstellung von Sodomie und »Schweineverkehr«, samt den üblichen Schimpfwörtern: »Christenschwein«. Severus versucht halbherzig, dem Treiben Maximus' ein Ende zu setzen.



Besoffen torkelt er in seine Kammer, holt Sebastian zu sich, reißt ihm seine Tunika vom Leib und will mit ihm schlafen: »Ich liebe dich. Du bist schön. Liebe mich!« Den Schrei nach Nähe und Zärtlichkeit erwidert Sebastian mit schallendem Gelächter: »Du bist betrunken, du impotenter Narr. Du hattest mich nie und du wirst mich nie besitzen.«



Nun sind die Würfel gefallen, Severus verurteilt Sebastian zum Tod, nachdem er Justin bereits eine Dornenkrone hat aufsetzen lassen. Auf der Hochebene steht der Martyrer am Pfahl, wie so oft schon die Hände in die Höhe gereckt und zusammengebunden. Nach und nach treten die Soldaten hervor, die meisten nackt, und schleudern

ihre Pfeile in das zarte Fleisch Sebastians. Der nackte Körper ist von Blut überströmt und in einer kugelartig gekrümmten Perspektive sieht er, wie sich nach und nach alle von ihm abwenden und niederknien – zuletzt Severus.

Schwule Soldaten

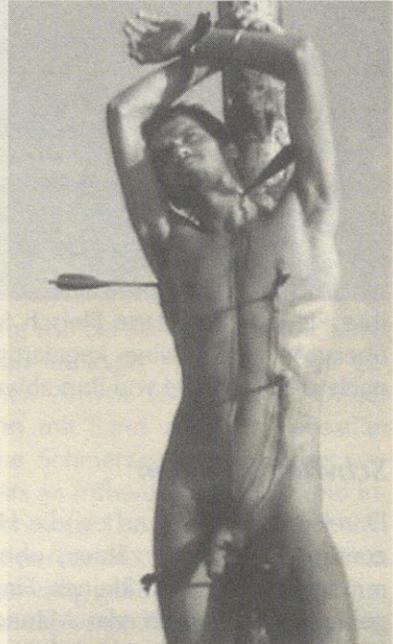
Derek Jarman verstand es, die Heiligenlegende von Sebastian hundertprozentig schwul zu erzählen, ohne übermäßig pathetisch zu sein. Severus mit seinem Ring am kleinen Finger, Sebastian als schöner junger und begehrenswerter Mann, das Männerpaar Antonius und Adrian, permanenter Körperkontakt unter den Soldaten, ungekünstelte Nacktheit, poetische Kamerablicke auf hübsche muskulöse Männer – der Rahmen ist evident. Doch Sebastians Abkehr von der Gewalttätigkeit, seine Friedfertigkeit, innere Ruhe und Gelassenheit, stellen die herrschenden Gesetze in Frage. Obwohl den Soldaten kein Feind gegenübersteht und sie in der friedlichsten Gegend lagern, die man sich vorstellen kann, suchen sie sich ihre Sündenböcke und machen sich gegenseitig das Leben zur Hölle. Jarman fängt die innere Zerrissenheit des Feldherrn immer



wieder gekonnt ein – kann er Sebastian noch für sich gewinnen, hilft es, ihn zu bestrafen, wie soll er sich ihm nähern? Severus kann es letztlich nicht verkraften, dass sein Liebling einen anderen, nämlich seinen Gott, diesen neuen Christengott, mehr liebt als ihn. Eifersucht und gekränkte Liebe führen zur Ermordung Sebastians.

Schwuler Heiliger

Dass neuzeitlichen schwulen Männern mit Sebastian nach wie vor ein besonders begehenswerter und hübscher Heiliger gegenüber steht, dem sie auch ihren Liebeskummer, ihre Coming-out-Ängste, ihre Unsicherheiten und ihr Nicht-verstandenwerden anvertrauen dürfen, könnte eines der Motive gewesen sein, die Jarman zu dieser Verfilmung inspiriert hatte. 30 Jahre nach Entstehung des Werkes hat es nichts an Frische und Direktheit eingebüßt und vermag immer noch durch die Verkündigung des Gottes der Liebe Katarsis hervorzurufen und zur Abkehr von Hass und Gewalt durch die Mächtigen von damals wie von heute aufzufordern. Dass die Strukturen der Sünde und der Bosheit im Film manchem ähneln, was heutzutage »Kirche« von sich gibt, verwundert kaum: Die Christen haben von ihren Verfolgern einiges – und insbesondere ihre Homophobie – leider zu gut gelernt.



Christian J. Herz, Diplomtheologe, beruflich tätig als EDV-Projektleiter bei der Landeshauptstadt München, betreut die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE in geschäftlichen wie auch redaktionellen Belangen.

Korrespondenz über die E-Mail-Adresse: christian@westh.de.